es
ing.
nes Butterha's.
e Hähnchen,
uben, Kapaunen,
nhühner stets
orrätig.
uerbutter 1,00 Mk.
andeier 0,70 „
ifesheringe 0,10 „
l. Ravardistr. 9.
verwendet stets
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pfg.
uctin
r 45 Pfg. giebt
einsten Tafel-Honig.
n bewährte Rezepte
n besten Geschäften.
gesucht.
qm Wandputz,
„ Deckenputz
geben.
. Hülskamp.
kräftiger
eiter
pretur gesucht.
Expedition d. Bl.
er Zwirner
Zwirnerin
n Lohn gesucht.
Expedition d. Bl.
Leute erhalten
nd Logis.
er Expedition d. Bl.
higen, besseren, bürger-
en 2 junge Leute
n. Logis.
die Expedition ds. Bl.
Eine
wohnung
Keller und Waschküche
zu vermieten.
ckstindstraße 7.
e Zimmer
ge) zum 1. Juli oder
vermieten
instraße 14.
Guten prima
Bürgtes
gras
be) steht unter der
kaufen.
ve. Jos. Imping.
etemonnaie
ld gefunden.
der Expedition d. Bl.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 154. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Freitag, 10. Juni 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang**

Immer spannender

wird die Kriegslage im fernen Osten. Die Operationen gegen das stolze, kaum einnehmbare Port Arthur sind, wie feststeht, in vollem Gange. Schon in allernächster Zeit muß die Entscheidung fallen. Gelingt es in der Tat den in der Kriegstechnik raffinierten Japanern Sieger auch von Port Arthur zu werden, dann dürfte wohl im gegenwärtigen Kriege das Schicksal der Russen besiegelt sein. Mit Rücksicht auf das große, allseitige Interesse, das für den russisch-japanischen Krieg besteht, haben wir uns bemüht, unsern Abonnenten eine nach allerneuestem Material fertiggestellte

Karte vom Kriegsschauplatz

zu verschaffen.

Diese vorzüglich ausgeführte Karte ist 47×62 cm groß, in neun Farben gedruckt, zeigt das Gebiet vom Baikal-See mit den Eisenbahnlinien bis Charbin, Mukden, Port Arthur, Wladiwostock, Chabarowska 2c. bis hinter der Insel Formosa und enthält somit das ganze Japanische Reich, Korea, Russ. Küstenprovinz, Provinz Amur, Sibirien, Transbaikalien, Mandschurei, Mongolei, sowie das Gebiet hinter Peking, Kiautschou, Schanghai, Futschou 2c. Außerdem noch Nebenspezialkarten von Port Arthur mit Hinterland wie auch eine ausführliche Karte des Hafens von Port Arthur mit genauer Lage des Kriegs-Hafens, der Forts, Außenreede 2c.

Unseren Abonnenten geben wir die Karte zu dem spottbilligen Preise von nur **20 Pfennigen** ab. Karten, die nach auswärts gesandt werden, kosten 3 Pfg. mehr. Bestellungen werden sofort erbeten.

Der Verlag des Bocholter Volksblatts.

Deutsches Reich.

Bocholt, 10. Juni.

Die Organisation des Handwerks im Münsterlande

ist im letzten Jahre bedeutend fortgeschritten, wenn man die Verhältnisse in Betracht zieht, welche sich derselben oft recht ungünstig entgegenstellten. Es bestehen im Regierungsbezirk Münster zur Zeit 86 Handwerkerinnungen, wovon im letzten Jahre 5 neu errichtet sind. Außerdem bestehen noch 7 Handwerker- bezw. Meistervereine. Bei 18 Innungen sind einige Innungskrankenkassen errichtet, hiervon 2 erst im Laufe dieses Frühjahrs. Auch ist die Zahl der gewerblichen Fortbildungsschulen in den letzten 2 Jahren von 44 auf 53 gestiegen und sind noch an verschiedenen Orten die Verhandlungen betreffs Errichtung einer solchen Schule im Gange. In besonders erfreulicher Weise hat aber die Erkenntnis von dem Wert der Gesellen- und Meisterprüfungen sich Bahn gebrochen. Die Gesamtzahl der Gesellenprüfungen im ganzen Regierungsbezirk betrug im Jahre 1903 736. Daß die Zahl der Prüfungen noch stetig im Steigen begriffen ist, zeigt das Resultat der nunmehr beendeten Prüfungen des Frühjahrstermins, in dem rund 450 Lehrlinge ihre Gesellenprüfung abgelegt haben. In 2—3 Jahren werden unbestritten 80—90 Prozent sämtlicher Handwerksgesellen ihre Prüfung nachweisen können. Auch die Teilnahme an den Meisterprüfungen ist im Zunehmen begriffen. So haben in den ersten 5 Monaten dieses Jahres bei der Handelskammer in Münster 38 Meisterprüfungen stattgefunden. Es ist dies ein Beweis, daß die Erkenntnis von dem Wert und der Bedeutung der Meisterprüfungen in immer weitere Kreise des Handwerks dringt, zwar nicht plötzlich, aber allmählich wird somit auch eine Gesundung des gesamten Standes erfolgen.

Am Oberkriegsgericht in Magdeburg

gehts immer geheimnisvoller zu. Nachdem wiederholt die Presse die Furcht vor der Oeffentlichkeit scharf kritisiert, sorgt jetzt die Militärbehörde dafür, daß möglichst gar nichts in die Oeffentlichkeit gelangt. Die Vertreter der Presse können beim besten Willen nicht erfahren, wann Verhandlungen stattfinden. Die Terminstafeln fehlen längst, den Dienern ist strengstes Schweigen zur Pflicht gemacht, und da trotz alledem bisher die Berichterstatter zu jeder Verhandlung prompt zur Stelle waren, hat man kürzlich ein Verfahren beobachten können, das zu den gewagtesten Kombinationen Veranlassung geben kann. Ganz „zufällig“ erfuhren nämlich die Zeitungsleute, die wie immer täglich selbst nachsehen kommen, ob Verhandlungen stattfinden oder nicht, daß unplötzlich eine bestimmte Verhandlung auf — den Spätnachmittag (!) angesetzt worden war. Selbstverständlich waren pünktlich die Berichterstatter auch hier zur Stelle und — die Oeffentlichkeit erfuhr alles. Das heißt, nur soweit nicht gegen Vorgesetzte verhandelt wird. „Vorgesetzte“ im weitesten Sinne gedacht, vom Unteroffizier aufwärts. Bei Verhandlungen gegen „Vorgesetzte“ wird jetzt stets die Oeffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen, und stets wird sogar die Begründung des Urteils in geheimer Sitzung verkündet. Verpassen die Berichterstatter auch nur um eine Sekunde das Wiederhereinkommen des Gerichtshofes in den Saal, so erfährt kein Mensch etwas von der Verhandlung, denn die Verkündigung des Urteils geht mit echt militärischer Schnelligkeit vor sich. Das bedingt, daß selbst bei stundenlangen Beratungen die Vertreter der Presse direkt an der Türklinke des Zuhörerraums warten und stets auf dem Sprung stehen müssen, um ihrer schweren Pflicht genügen zu können. Die Preßleute wollen jetzt ihre sämtlichen diesbezüglichen Beobachtungen registrieren und in einer Denkschrift dem Reichstage überreichen lassen, damit einmal vor aller Welt gezeigt wird, wie das „öffentliche Verfahren“ der Militärgerichtsbarkeit gehandhabt wird. Daß die Vertreter der Presse mit Entschiedenheit ihre Rechte und damit die der Militärgerichtsbarkeit vertreten, ist zu begrüßen.

Die Bildung der Kurpfuscher.

Ueber das Milieu, aus dem die Kurpfuscher hervorgehen, verbreitet sich der neue Bericht über das Gesundheitswesen in Preußen. Es wird darin mitgeteilt: Was die allgemeine Bildung der Kurpfuscher betrifft, so läßt sich schon aus der Uebersicht ihres Standes annehmen, daß mehr als drei Viertel davon keinen weiteren Unterricht als den in der Volksschule genossen hatten. Das gilt sowohl von den Männern, von denen die Mehrzahl aus den Kreisen der Arbeiter, der kleinen Landwirte, der Handwerker und der im Handel und Gewerbe beschäftigten Personen stammten, als auch nicht minder vom weiblichen Geschlecht. Gewerbsmäßige Pfuscher mit Mittelschul- oder Gymnasialbildung sind sehr in der Minderheit. Dabei sei aber bemerkt, daß die Zahl der Gebildeten und Studierten, die nicht gewerbsmäßig in geringerem oder größerem Umfange die Heilkunde ausüben, sich jeder Berechnung entzieht aber jedenfalls eine bedeutende ist. Wird doch aus zahlreichen Kreisen von den Kreisärzten gemeldet, daß die Pastoren, Lehrer Gutsbesitzer oder deren Frauen Homöopathie oder Naturheilkunde betreiben oder auch Medikamente und Geheimmittelchen gegen einzelne oder auch viele Krankheiten abgeben. Wenn wir hier ganz abgesehen von den in den Berichten nicht aufgeführten approbierten Aerzten, die, ihre wissenschaftliche und medizinische Ausbildung verleugnend, nach unwissenschaftlichen Systemen und Doktrinen die Heilkunde ausüben, so steht nur einer kleinen Zahl von gewerbsmäßigen Kurpfuschern eine wirkliche Fachausbildung zu Gebote, einige Studenten, Kandidaten und Doktoren der Medizin, welche aus irgend einem Grunde ihre Studien nicht vollendet haben und ohne Approbation praktizieren, ferner Studenten und Doktoren anderer Fakultäten, Chemiker, Apotheker, Drogisten, die bei ihren Studien und in ihrem Gewerbe einen gewissen Einblick in ärztliche Dinge bekommen haben. Zahlreicher sind schon die Fälle, in denen Lazarett- und Heilgehilfen, Diener von Aerzten, Diakonen und Diakonissen, Krankenpfleger und -Wärter und Operationsgehilfen aus Kliniken und Hospitälern, das, was sie von der Heilkunde gesehen und erlernt haben, selbständig als Heilkünstler verwerten. Häufig, insbesondere auf dem Lande, wird die Behandlung von chirurgischen Verletzungen durch ganz ungebildete Leute betrieben, welche bei Knochenbrüchen, Verrenkungen, Verstauchungen, Quetschungen und anderen äußeren Schäden Verbände anlegen, einrenken, pflastern und einreiben. Dieses Gewerbe das sog. „Knochenflicken“, mit dem sich in manchen Gegenden die Schäfer mit Vorliebe zu befassen pflegen, vererbt sich nicht selten in der Familie durch Generationen, wie es überhaupt vielfach berichtet wird, daß Pfuscher und Pfuscherinnen ihre Fertigkeiten vom Vater oder von der Mutter, vom Großvater oder Onkel erlernt haben, oder daß Schäfer oder andere Kurpfuscher ihre Lehrmeister gewesen sind. Viele Homöopathen, Magnetopathen, Naturheilkünstler usw. haben, wie sie selbst angegeben haben, durch eigenes Studium sich ausgebildet, durch Bücher und Schriften, zum Teil durch Hören von wissenschaftlichen oder populären Vorträgen, oder auch selbst von Vorlesungen an Universitäten. Andere haben indessen ihre Kenntnisse und Praktiken in Heil- und Badeanstalten oder gar in besonderen Lehrinstituten erworben, wie sie allerdings in nur geringer Zahl in Berlin und anderswo, besonders in Sachsen begründet sind, und welche jährlich eine Anzahl von Kurpfuschern ausbilden, die zum Teil sogar ein Prüfungszeugnis vorlegen können, ausgestellt vom „Bund der Vereine für naturgemäße Gesundheitspflege und arzneilose Heilweise“ oder vom „Prüfungsausschuß der Vereinigung deutscher Magnethopaten“. Aus den Zusammenstellungen der Kreisärzte geht ferner hervor, daß sehr viele Kurpfuscher vorher mehrfach oder vielfach ihren Beruf gewechselt hatten, daß Leute, welche es auf der Welt zu nichts bringen konnten und in Not gerieten, endlich als letzten Rettungsanker die Kurpfuscherei ergriffen, welche, mit etwas oder auch viel Reklame betrieben, den gewünschten Erfolg und Unterhalt hatte.

Zu einer interessanten Episode

kam es in der Mittwochsverhandlung des Pommernbankprozesses. Geh.-Rat Budde erklärte, da er geschworen habe, nichts zu verschweigen, so müsse er mitteilen, daß von den Angeklagten Schultz und Romeick große Summen von dem Gelde der Pommernbank für Wohltätigkeitszwecken verschleudert worden seien und zwar zu dem Zweck, dadurch Titel und Ehren zu erwerben. Wie er durch seine Beamten festgestellt habe, seien diese Summen zum größten Teil an Se. Exzellenz Frhr. v. Minbach gezahlt, nämlich 150 000 Mk., 50 000 Mk. und 350 000 Mk. Auf die Frage des Verteidigers Rechtsanwalt Werthauer, ob er über diese Sache mit einem Minister

---

Unter fremder Maske.

Novelle von Fr. Barret.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Gustav Höcker.

16) (Nachdruck verboten.)

„Weshalb sind wir hierher gekommen? Weshalb? he?“ wandte er sich mit seiner quiekenden Stimme an den Sekretär.

„Sie wollen sich erkundigen“, rief dieser ihm ins Gedächtnis zurück, „wo Ihre Enkelin, Fräulein Sylvester, ist.“

„Ja — ja. Gestern abend ist sie fortgegangen. Sehr störend, sehr fatal! Die Dienstboten sind auch fort — niemand mehr da, der das Haus besorgt. Ich will meine Bequemlichkeit haben! meine Bequemlichkeit! Meine Enkelin muß zurückkommen. Wo ist sie, Advokat Keen? — Wo ist sie?“

„Ich fühle mich nicht berufen, diese Frage zu beantworten“, erklärte der Anwalt.

„Sie muß zurückkommen, hören Sie, Keen?“ half fuhr der Alte weiter. „Sie müssen Sie suchen und zurückbringen.“

„Das liegt außerhalb meiner Pflichten als Rechtsbeistand“, lehnte Keen entschieden ab.

„Was sagt er? — was sagt er?“

Lestrange wiederholte ihm Keens Antwort, aber in einem Tone, der darauf berechnet schien, den alten Mann zu reizen. Dieser warf aus seinen kleinen Augen einen giftigen Blick auf den Rechtsgelehrten und rief: „Gehört nicht zu ihren Pflichten, Advokat Keen? Gut, gut! Ich werde mich nach einem anderen Rechtsbeistand mit weniger beschränkten Pflichten umumsehen. Wir haben fortan keine Beziehungen mehr zueinander. Verstehen Sie mich?“

„Vollkommen, Herr Sylvester.“

„Und da unsere Beziehungen aufgehört haben“, fuhr der Alte fort, „so werden Sie die Güte haben, mir alle Besitztitel und andere mein Eigentum betreffenden Papiere, welche sich in Ihrer Verwahrung befinden, herauszugeben.“

„Ich werde Sie Ihnen zusenden.“

„Ich habe keine Lust, darauf zu warten, bis es Ihnen gefällig ist. Jetzt, auf der Stelle, fordere ich sie von Ihnen.“

Keen durchschaute leicht, daß das würdige Paar nur in der Absicht gekommen sei, ein Zerwürfnis herbeizuführen und dadurch einen Grund zu haben, ihm die Besitztitel abzufordern, um dieselben sogleich zu Coneybeare zu tragen.

„Es ist mir augenblicklich unmöglich, Ihnen die Papiere auszufolgen“, beharrte Keen, „ich muß erst diejenigen, welche ausschließlich Fräulein Sylvester gehören aussondern.“

„Sie haben kein Recht“, keifte der Alte, „die Herausgabe der Papiere auch nur einen Augenblick zu verweigern, wenn ich sie Ihnen abfordere. Ich kann Sie zwingen, sie herzugeben.“

„Gewiß, Herr Sylvester, und ich kann sie so lange zurückhalten, bis Sie Ihr Recht auf die Herausgabe derselben auf gesetzlichem Wege geltend machen, und darauf werde ich es ankommen lassen.“

„Was sagt er?“

Lestrange antwortete, Keen sei bereit, die Papiere sobald wie möglich herzugeben, klopfte den alten Mann von seinem Sitze empor und geleitete ihn in den Wagen. Dann kam er noch einmal zurück.

„Herr Keen“, stellte er dem Advokaten vor, „wir wollen die Besitzung verkaufen und können ohne Ihre Hilfe das Doppelte dafür erzielen. Es wäre sehr töricht, wenn wir diese günstige Gelegenheit nicht ergriffen. Fräulein Sylvesters Dienerinnen sind verschwunden und werden, wie ich fürchte, unser Geheimnis überall ausplaudern. Es liegt mit in Ihrem Interesse, uns los zu werden, ehe ein Verhaftsbefehl gegen den alten Sylvester erlassen wird. Ich werde mich jedoch nicht von der Stelle rühren, bevor ich nicht mein Geld habe, ich riskiere nichts mehr; wenn Sie einige Rücksicht auf Fräulein Sylvester nehmen, so werden Sie die Papiere herausgeben, damit wir ohne Verzug das Geschäft mit Cornebeare abschließen können. Ich verspreche Ihnen, daß wir nicht einen Augenblick mehr hier verweilen werden, sobald das Geld in meinen Händen ist. Also geben Sie mir die Besitztitel!“

Dagegen ließ sich allerdings nichts einwenden. Nichtsdestoweniger fühlte Keen keine Lust, dem Wunsche eines Menschen, den er für einen ausgemachten Schurken hielt, sofort nachzukommen. Es lag hierzu auch keine zwingende Notwendigkeit vor, denn wenn ein Haftbefehl gegen Sylvester erlassen wurde, so war Keen der erste, der davon erfuhr, und dann war es immer noch Zeit, den alten Sünder entkommen zu lassen. Nachdem Keen dies dem Sekretär gesagt hatte, bekomplimentierte er ihn zu seinem Bureau hinaus.

Gegen Abend fand sich, nicht unerwartet, Lord Redland ein. Er schien um mehrere Jahre gealtert, aber seine Haltung war trotzdem noch männlich.

„Sie wissen es schon, daß sie fort ist, nicht wahr?“ fragte er.

Der Anwalt bejahte und berichtete hierauf alles, was sich seit ihrem letzten Zusammentreffen ereignet hatte, mit dem Besuche des alten Sylvester und seines Sekretärs schließend.

„Wenn Lorcliff-Hof in Coneybeares Hände gerät“, seufzte Redland, „so wird das ein neuer Schlag für Fräulein Sylvester sein. Alle die armen Leute, deren Glück und Wohlergehen stets Gegenstand ihrer eifrigsten Fürsorge war, würden dann heimatslos. Das würde ihr vollends das Herz brechen.“

Mit trüben Sinnen blickte er zu Boden. Allmählich aber hellte sich sein Antlitz auf und er rief plötzlich:

„Lorcliff-Hof soll nicht Eigentum jenes Spekulanten werden! Ich weiß schon, was ich zu tun habe!“

„Nun?“ fragte Keen erwartungsvoll.

„Dem alten Sylvester und seinem sauberen Sekretär brennt der Boden unter den Füßen“, entwickelte Redland seinen Plan, je länger Sie die Besitztitel zurückhalten, desto gefährlicher ist das für ihre Sicherheit. Coneybeare ist ein zu geriebener Geschäftsmann, um auch nur einen Pfennig herzugeben, so lange er nicht Einblick in die Besitztitel genommen hat. Wir müssen soviel Geld zusammenzubringen suchen, als wir erhalten können. Das biete ich den beiden an und für den Rest gebe ich ihnen ein Unterpfand. Ich lasse mir Sylvesters schriftliche Vollmacht, daß Sie die Besitztitel an mich auszuliefern haben, genügen, ohne vorherige Einsicht in dieselben zu verlangen.“

„Bravo!“ rief Keen. „Vortrefflich ausgedacht. Ein Sperling in der Hand ist besser als eine Taube auf dem Dache. Damit werden es die beiden Burschen auch wohl halten. Bieten Sie ihnen nur nicht zu viel.“

Redland lächelte, als wolle er sagen, daß ihm für das Glück des Mädchens, welches er liebte, kein Preis zu hoch sei. Dann verabschiedete er sich von Keen, um sogleich ans Werk zu gehen. Nach seiner Entfernung erwog der Rechtsgelehrte den möglichen Erfolg. Aber wie die wirkliche Gestaltung der Dinge sich im Leben oft aller Wahrscheinlichkeitsberechnung entzieht, so sollte es auch hier ganz anders kommen, als der Advokat sich träumen ließ.

13. Kapitel.

Keen saß eben noch bei seinem Tee, den er abends einzunehmen pflegte, als er von der Straße herauf den Hufschlag eines heransgaloppierenden Pferdes vernahm. Er kannte den Klang, denn Lord Redland legte den Weg nach Coneyford stets zu Pferde zurück, welches er unten einem Burschen zu übergeben pflegte. Gewiß kam er von Lorcliff-Hof.

„Etwas neues passiert?“ empfing Keen seinen späten Besuch.

„Was ist mit Sylvesters rechter Hand?“ fragte Redland, statt zu antworten. Er trägt sie in einer Schlinge.“

„Wie er sagt, hat er sich dieselbe auf der Reise verletzt“, erwiderte Keen etwas befremdet, der eher alles andere, als eine solche Frage erwartet hatte.

Redland lächelte ironisch. „Eine von Fräulein Sylvesters Dienerinnen hat mich versichert, daß er während der ganzen Zeit, seit er hier weilt, nicht ein einzigesmal ärztlichen Beistand in Anspruch genommen habe.“

(Fortsetzung folgt.)

gesprochen habe, erklärte Geh.-Rat Budde, nachdem er vom Vorsitzenden zur Beantwortung der Frage aufgefordert war, daß er im vorigen Jahre mit dem Landwirtschaftsminister v. Podbielski Rücksprache genommen habe, aber nur nach der Richtung hin, ob vielleicht eine Rückerstattung der Summe erreichbar wäre; er habe aber gehört, daß sie verausgabt seien und juristisch ein Rückforderungsrecht nicht bestehe.

---

tt. **Düsseldorf**, 8. Juni. Gestern tagte hier der Verbands-Ausschuß des Westdeutschen Verbandes kath. Arbeitervereine. Vertreten waren die Diözesanverbände von Köln, Münster, Paderborn, Hildesheim und Limburg, entschuldigt Osnabrück und Fulda. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben der Beschluß den angeschlossenen Diözesanverbänden zur Bekämpfung der Sozialdemokratie zu empfehlen: Die energische Förderung der Schulung unserer Mitglieder besonders in den Unterrichtskursen, die Vermehrung der christlichen Arbeitersekretariate und die nachdrückliche moralische Unterstützung der christlichen Gewerkschaftsorganisation. — Die Versammlung beschloß für den 25. September die Abhaltung eines Delegiertentags des Westdeutschen Verbandes in Düsseldorf.

* **Köln**, 9. Juli. Die Handelskammer beschloß bezüglich der Teilung des Oberlandesgerichts Köln ein eingehendes Gutachten an das Abgeordnetenhaus abzusenden, welches sich in der Hauptsache mit der Tätigkeit der Rechtsanwaltschaft am Kölner Oberlandesgericht beschäftigt. Verhältnisse in der Anwaltschaft bilden keinen Grund zum Einschreiten. Vorkommnisse wie solche, daß Sitzungen durch häufige Vertagungen nicht vollständig ausgefüllt werden können, sowie Kollisionen seien infolge des neuen Terminsystems behoben worden, welches derartig günstig eingewirkt habe, daß die Hoffnung berechtigt sei, in kürzester Zeit könnten wieder gesunde Verhältnisse am Oberlandesgericht durchgeführt werden.

* **Berlin**, 9. Juni. Der Kaiser traf heute mit der Kaiserin in Heiligengrabe ein. Dort fand die Einweihung der restaurierten Blutkapelle statt.

* **Berlin**, 9. Juni. Auf der dem Kaiser unterbreiteten Vorschlagsliste für die Neubesetzung des Präsidentenpostens am Kammergericht stehen außer dem Namen des Breslauer Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Beseler auch die Namen der Oberlandesgerichtspräsidenten von Kiel und Frankfurt a. M., Dr. Bierhaus und Dr. Hagens. Der Kaiser hat bis jetzt eine Entscheidung noch nicht getroffen, jedoch gilt es in unterrichteten Kreisen für wahrscheinlich, daß die Wahl auf Dr. Beseler fallen wird.

* **Berlin**, 7. Juni. Den diesmaligen Kaisermanövern, die sich zum Teil in Mecklenburg an der Küste der Ostsee abspielen werden, mißt man, wie die Nationalztg. schreibt, insofern große Bedeutung bei, als das Zusammenwirken zwischen Heer und Marine eine eingehende praktische Erprobung erfahren kann. Zu diesem Zwecke wird eine sehr stattliche Anzahl Offiziere, darunter auch bekannte Generalstabsoffiziere, an Bord der Linienschiffe, Kreuzer und Torpedoboote kommandiert werden. Abkommandiert werden nicht nur preußische, sondern auch bayerische, sächsische und württembergische Offiziere, aus Bayern Oberst Halder (8. bayer. Feldartille-Regiment) und die Hauptleute, Ritter, Merz von Quirheim, Manuz und Nees.

§ **Berlin**, 8. Juni. Das Staatsministerium trat heute unter dem Vorsitz des Grafen v. Bülow zu einer Sitzung zusammen.

* **Berlin**, 9. Juni. Graf Bülow wünscht, wie aus parlamentarischen Kreisen gemeldet wird, die Erledigung der Gesetzentwurfs über Kaufmannsgerichte, des Reblausgesetzes, des Münzgesetzes und der Gesetzentwürfe über beide Kolonialbahnen. Er soll in diesem Falle einer Vertagung des Reichstags bis November zuneigen. Der Seniorenkonvent entschied nach Bülow's Wunsch.

* **Berlin**, 9. Juni. Der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses neigt der Absicht zu, den Landtag zu Anfang Juli zu vertagen, und ihn erst wieder zu Anfang Oktober einzuberufen. Nur sollen vorher die Fraktionen befragt werden. Der Seniorenkonvent wird am Freitag endgiltig entscheiden.

* **Frankfurt a. O.**, 9 Juni. Die Oderztg. erfährt aus angeblich zuverlässiger Quelle, der Landesdirektor der Provinz Brandenburg, Frhr. v. Manteuffel, sei zum Nachfolger des Ministers des Innern für den Herbst in Aussicht genommen. — Ob der vorstehenden Meldung eine bestimmte Tatsache zu Grunde liegt, bleibt abzuwarten. Es wäre für die Regierung höchst bezeichnend, wenn an die Spitze der inneren Verwaltung ein Mann gestellt werden sollte, der vor kurzem erst im Herrenhause in so demonstrativer Weise Scharfmacherpolitik getrieben hat.

* **Mirow**, 9. Juni. Heute mittag fand die Beisetzung der Leiche des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz statt. Die großherzogliche Familie war gegen 11 Uhr mittels Sonderzugs eingetroffen. Während die Großherzogin-Witwe, die Großherzogin und die Herzoginnen Marie und Jutta sich zunächst nach dem Schlosse und von da nach der Kirche begaben, hatten der Großherzog, der Erbgroßherzog und die Herzöge sich dem Leichenzuge am Tor der Stadt angeschlossen. Der Hofprediger Horn hielt die Leichenrede. Nach der Einsegnung der Leiche wurde sie in der in der Kirche befindlichen Gruft beigesetzt. Die Herrschaften legten am Sarge kostbare Kranzspenden nieder. Um 1 Uhr verließen sie die Kirche und begaben sich in das Schloß zurück. Nachmittags erfolgte die Rückkehr nach Neustrelitz.

* **Kiel**, 9. Juni. Prinz Heinrich hat von Kiel eine Automobilfahrt nach Süddeutschland angetreten.

* **Heiligenstadt**, 9. Juni. Der Magistrat hat beschlossen, für das Truppenübungsplatzprojekt auf dem Eichsfelde einzutreten und geeignete Schritte zur Verwirklichung des Planes zu tun.

* **Dresden**, 8. Juni. Der König verbrachte auch die gestrige Nacht schmerzlos. Der Katarrh der Luftwege, woran der König schon seit mehreren Monaten leidet, ist noch immer vorhanden. Besonders die dadurch verursachte Kurzatmigkeit ist zuweilen recht störend. Fieber ist nicht vorhanden. Der Puls ist unregelmäßig.

* **Dresden**, 9. Juni. Der Gesamtvorstand des Verbandes sächsischer Industrieller billigte in seiner gestrigen Sitzung den Beitritt des Verbandes zu der am 17. Mai gegründeten freien Vereinigung der Arbeitgeberverbände und beschloß gleichzeitig, die Vereinigung der Vorsitzenden des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller zu ersuchen, eine Erklärung abzugeben, daß die Vereinigung der vom Abg. Menck betriebenen Agitation gegen das Reichstagswahlrecht fernstehe und jede Behandlung dieser Frage durch den zu errichtenden Arbeitgeberbund entschieden ablehnen werde.

* **München**, 9. Juni. Prinz Leopold von Bayern ist infolge einer Muskelzerrung am Fuß, die er sich gelegentlich der Besichtigung des ersten schweren Reiterregiments zugezogen hat, verhindert, seine Besichtigungsreise nach Norddeutschland anzutreten.

Ausland.

Oesterreich.

Ueberführung der Leiche der Prinzessin Marie.

* **Gmunden**, 8. Juni. Heute abend fand in aller Stille die Ueberführung der Leiche der Prinzessin Marie von Hannover in die Schloßkapelle statt.

Tiroler Bauernkundgebung.

* **Wien**, 8. Juni. Am 5. d. M. wurde in Sterzing (Tirol) der Bauerntag vom Reichsratsabgeordneten Schraffl eröffnet. Nach der Reichspost waren 7000 Bauern erschienen. Nachmittags ist es auch zu der Gründung des Tiroler Bauernbundes gekommen, dem sofort 500 Mitglieder beitraten. Am Schluß der Versammlung marschierten die Teil- in einem gewaltigen Festzug zu den Extrazügen, welche für die Teilnehmer bereitstanden.

Italien.

Vatikan und Neuitalien.

* **Rom**, 9. Juni. Der neue Kurs im Vatikan macht sich überall, selbst in der italienischen Kammer, bemerkbar. Dem Deputierten Santini machte der radikale Deputierte Guerci Vorwürfe über dessen Besuch beim Hl. Vater. Hierauf hielt Santini eine von den Konservativen sehr beifällig aufgenommene Rede, daß Papst und Vaterland sich in Italien nicht mehr ausschließen, da der Papst selbst italienischer Patriot sei. Daß man sich deshalb aber keinen Täuschungen hingeben darf, geht aus folgenden Worten des Ministerpräsidenten Giolitti hervor: „Ob der Vatikan Italien Liebenswürdigkeiten sagt oder es Usurpator nennt oder gar Dieb seines Eigentums, das ist uns gleichgültig. Wir haben nur einen Weg einzuhalten, d. h. zu hindern, daß die Kirche sich in Staatsangelegenheiten mischt, ihr Unterricht und Wohltätigkeitswesen nach Möglichkeit zu entziehen, mit Strenge ihr die Gesetze aufzunötigen und endlich keine Furcht zu haben, sie zu beleidigen, da das, was wir hiermit von der Kirche verlangen, nichts anderes ist als der Geist der Neuzeit, der Schmuck unserer modernen Zivilisation."

Die geschworenen Kirchenfeinde.

* **Rom**, 8. Juni. Die italienische Freimaurerei hat an den französischen Ministerpräsidenten Combes ein Telegramm gerichtet, in welchem sie diesem für seine „energische, mutvolle Haltung" (!) gegenüber dem Vatkan dankt. Der Großmeister Ferrari nennt in diesem Telegramme die italienische Maurerei „die langjährige Vorkämpferin des antikatholischen Gedankens". (!!) An den Großmeister der italienischen Freimaurerlogen ging darauf von Combes folgende Antwort ein: „Ich bin lebhaft gerührt von den edlen (!) Gesinnungen, die Sie mir auszudrücken geruhten in Ihrem Namen und dem des italienischen Freimaurerordens, der so viele Beweise seiner Liebe zur Freiheit gegeben und so wirksam zur Befreiung der menschlichen Selbstsucht (!) beigesteuert hat. Ich bin glücklich darüber, denken zu können, daß meine Worte ein sympathisches Echo jenseits der Alpen in dem Herzen dieses Italien gefunden haben, das nunmehr unwiderruflich mit Frankreich verbunden ist durch die echteste Freundschaft. Wir kämpfen für das gleiche Ideal des Fortschrittes und des Lichtes, (!) und wir können ohne Furcht der nächsten Zukunft ins Auge schauen, in der die menschliche Erkenntnis von allem Zwang befreit, keinen anderen Führer als die Wissenschaft und kein anderes Bestreben als das Wohl der Völker kennen wird." — Man sieht, Combes ist in hochtrabenden Redensarten nicht arm. Der Depeschenaustausch ist besonders für jene beherzigenswert, welche immer noch nicht von dem antikirchlichen Treiben und Wühlen der Freimaurerei überzeugt sind.

Frankreich.

Die Aufteilung der Türkei.

* **Paris**, 7. Juni. Der berühmte Gelehrte Berthelot, der vor acht Jahren Minister des Aeußeren gewesen ist, veröffentlicht einen Brief an einen Armenier, in dem er das Einschreiten der verbündeten europäischen Mächte zu Gunsten der Armenier verlangt. In diesem offenen Schreiben findet sich folgende zu vielen Kommentaren Veranlassung bietende Stelle: „Ich kenne Jemanden, dem eine dazu bevollmächtigte Persönlichkeit vor acht Jahren, zweifellos auch anderen Regierungen, in vertraulicher Form die Aufteilung des türkischen Reiches vorgeschlagen hat." Zu jener Zeit haben die entsetzlichen Abschlachtungen der Armenier in Armenien und Konstantinopel stattgefunden.

Ostasiatische Kriegsgelüste.

* **Paris**, 8. Juni. Der sozialistische Abgeordnete Sembat tat in der gestrigen Kammersitzung bei der Beratung über die zweijährige Dienstzeit eine bemerkenswerte Aeußerung: „Wenn man", sagte er, „durch Preßumtriebe, wie wir sie vor drei Monaten beobachten konnten, oder durch Regierungsmachenschaften versuchen würde, Frankreich in den ostasiatischen Krieg zu stürzen, würden wir das Proletariat aufrufen, um dies mit allen Mitteln zu verhindern." Lasier: „Wir teilen nicht Sembats Anschauungen. Ist der Krieg einmal erklärt, so fragen wir nicht, ob ihn Preßumtriebe oder Regierungsmachenschaften herbeigeführt haben. Wir sehen nur, daß wir Frankreich verteidigen müssen, und ziehen entschlossen in den Krieg." Sembat: „Sie sprechen von Gehorsam im Namen derjenigen, die ihn täglich verweigern." Bagniol: „Natürlich ist Ihnen ein Krieg lieber, als demokratische Reformen." Lasies: „Ihnen ist der Verzicht auf jede demokratische Reform lieber, als die kleinste Ministerkrise." Rufe links: „Sie bemühen sich umsonst „für einen ostasiatischen Kriegszug Stimmung zu machen."

Spanien.

Sturm und Wetter.

* **Madrid**, 8. Juni. Infolge schwerer Gewitter sind die meisten Drahtlinien unterbrochen. Gestern abend beschädigte ein neuer Wirbelsturm viele Gebäude. Bei Oviedo forderte in der Kohlengrube Cabonana vorgestern ein Schlagwetter zahlreiche Opfer, bisher wurden 55 Leichen geborgen.

Deutsche Kolonien.

Die Baumwollkultur.

* **Togo**. Mit der Frage der Entwicklung der Baumwollvolkskultur im Schutzgebiet befaßte sich, auf Veranlassung des Kolonialwirschaftlichen Komitees, eine kürzlich in Lome abgehaltene Versammlung der dortigen Baumwollbau-Interessenten. Der Bericht des stellvertretenden Gouverneurs Grafen Zech stellt fest, daß der Baumwollbau der Eingebornen auch als Zwischenkultur in ihren Yams-, Mais-, Maniok- und Erdnußfarmen vorzügliche Aussichten bietet, daß aber für die Entwicklung der Kultur der Bau einer Inlandbahn und Zufuhrstraßen aus dem Innern und die Einführung einer rationellen Viehzucht unerläßliche Vorbedingungen sind. Der Bericht sagt u. a. wörtlich: Die weitere Ausbreitung der Baumwollkultur steht und fällt mit der Transportfrage. Die 1904/05 zu erwartende Baumwollernte von 1000 Ballen zu 500 Pfund auf den Köpfen von Trägern zu befördern, ist mit den allergrößten Schwierigkeiten verbunden; die Last zu 60 Pfund gerechnet, sind 8300 Träger für den Transport erforderlich. Dazu kommt, daß das vorhandene Menschenmaterial schon jetzt kaum zur Bewältigung des Lastenverkehrs hinreicht. Nach den bisherigen Erfahrungen darf von Jahr zu Jahr mit einer erheblichen Steigung der Baumwollgewinnung in Togo gerechnet werden. Nur die beschleunigte Ausführung einer Inlandbahn kann die Zukunft der aussichtsvollen Baumwollkultur sicherstellen und gleichzeitig dazu beitragen, die große Zahl der jetzt als Träger verwendeten Eingeborenen für die produktive Landwirtschaft und insbesondere für den Baumwollbau frei zu machen.

Reichstag

□ **Berlin**, 8. Juni. Die Vertagung des Reichstags steht nun fest; am Sonnabend in 8 Tagen soll diese eintreten. Zuvor muß noch erledigt werden das Münzgesetz, das Reblausgesetz, die Kaufmannsgerichte, die Kolonialbahnen und eventuell der dritte Nachtrag für Südwestafrika, der jedoch dem Reichstage noch nicht zugegangen ist. Das Münzgesetz wurde heute zunächst weiterberaten. Der Streit drehte sich fast durchweg um die Erhaltung des alten Talers; von dem neuen 50-Pfennigstück sprach fast niemand, obwohl dieses den Inhalt der Vorlage bildet. Der bayerische Zentrumsabgeordnete Osel sprach mit Geschick und mit Humor für das Dreimarkstück; er betonte insonderheit, daß Norddeutschland mit dem Taler im Süden große moralische Eroberungen gemacht habe; namentlich in Bayern nehme man denselben sehr gerne! „Schonen Sie die süddeutschen Gefühle für das Dreimarkstück!" mit diesem Rufe schloß der Redner. Der bayerische Bundesratsbevollmächtigte Ritter von Burkhard meinte zwar, daß der bayerischen Regierung hiervon nichts bekannt sei: aber wie viele Dinge gibt es, die der Regierung nicht bekannt sind und doch bestehen! Der Freisinnige Dr. Pachnicke legte sich mit Aufwand von allen möglichen Worten gegen das Dreimarkstück ins Zeug und ging recht breit auf die Währungsfrage ein. Kirsch (Z) trat ihm sehr entschieden hier entgegen und betonte, daß die Schaffung eines Dreimarkstückes das Zwei- und Fünfmarkstück überflüssig machen würde. Eine Enquete würde sicherlich dartun, daß die Mehrheit für das Dreimarkstück sein würde. Der Antisemit Raab will von einer Resolution nichts wissen, er bezeichnete Resolutionen überhaupt als ungeeignete Mittel zum ungeeigneten Objekt; das „ungeeignete Objekt" sei der Bundesrat! (Heiterkeit). Infolge des Vorgehens Pachnickes entstand noch eine neue Debatte über die Währungsfrage, die das Haus unnötig aufhielt. In derselben teilte Dr. Müller-Sagan mit, daß

Welt und Wissen.

Vom preußischen historischen Institut in Rom. Die Kölnische Ztg. schreibt: Mit dem neuen Leiter des Instituts, dem Geh. Regierungsrat Professor Dr. Kehr aus Göttingen, der am 1. Oktober 1903 dem Professor Dr. Aloys Schulte in der Leitung folgte, ist ein neuer unternehmender Geist in das Institut eingezogen. Kehr hatte zur Bedingung der Uebernahme der Direktion die Bewilligung von reichern Mitteln gemacht, um eine größere Zahl von Mitarbeitern beschäftigen und die Bibliothek aus ihrem bisherigen rudimentären Zustande zu einer brauchbaren Handbibliothek ausbauen zu können, übrigens Forderungen, die vor ihm auch schon Schulte gestellt hatte. Eine andere wesentliche Bedingung war gewesen, daß man mit dem bisherigen System der kurzfristigen Abkommandierung junger Archivbeamten breche, um dem übermäßigen Wechsel des Personals Einhalt zu tun und eine größere Stetigkeit der Mitarbeiter zu erzielen, ohne die eine voll befriedigende wissenschaftliche Tätigkeit nicht möglich ist. Schon Schulte hatte eine namhafte Erhöhung des Institutshaushalts erreicht; er hatte bereits mit der Vervollständigung der Bibliothek begonnen und für deren fachmännische Einrichtung den Bibliothekar Professor Liz. Beß aus Halle als ersten Assistenten zugewiesen erhalten. Kehr setzte diese Vervollständigung mit Hilfe eines Extraordinariums von 10 000 Mk. energisch fort, so daß die Bibliothek bereits jetzt durch Anschaffung und Schenkung von insgesamt 2745 Bänden ein sehr brauchbares Werkzeug geworden ist, das z. B. an die 60 Zeitschriften aufweist, und erlangte zu ihrer Ordnung und Instandhaltung die ständige Zuweisung eines zu diesem Zwecke beurlaubten Bibliothekars. Hatte Schulte schon die Vermehrung der etatsmäßigen Beamten auf zwei Sekretäre und zwei Assistenten und die außeretatsmäßige Anstellung eines Hilfsarbeiters für die Nuntiaturberichte durchgesetzt, so konnte Kehr noch eine etatsmäßige Hilfskraft für die jährlich wachsenden Bureau- und Kalkulaturgeschäfte anwerben. Außerdem gewann er zwei neue wissenschaftliche Mitarbeiter durch die Aussetzung je eines Stipendiums für einen jungen Gelehrten und einen Gymnasiallehrer, von denen das erstere bereits seit dem 1. Oktober 1903 verliehen war, während das zweite erst mit dem neuen Etatsjahr am 1. April 1904 zur Ausgabe gekommen ist, und die Hoffnung ist nicht unbegründet, daß diese Stipendien noch eine Vermehrung erfahren werden. Das also erweiterte Institut bedurfte auch einer Erweiterung seiner Räumlichkeiten; sie ist bereits im Prinzip genehmigt und durch Mietung zweier neuen Säle in die Wege geleitet. Es ist dadurch jetzt nicht nur Raum genug zur Aufstellung der Bibliothek und für Arbeitsplätze der ständigen Mitarbeiter, sondern auch für die Bedürfnisse gelegentlicher Benutzer geschafft, die sich dank der liberalen Grundsätze der Leitung in großer Zahl und auch aus nichtdeutschen Kreisen einfinden. Die wissenschaftlichen Arbeiten der ordentlichen und außerordentlichen Institutsmitglieder während des letzten Berichtsjahres zeigen einen erfreulichen Fortschritt und eine bemerkenswerte Erweiterung des Arbeitsgebietes. . . . . Zum Schluß noch ein Wort zur Beruhigung ängstlicher Gemüter. Die beständige Berührung mit Beamten der vatikanischen Bibliothek und des vatikanischen Archivs und die vielfache Abhängigkeit von ihnen macht es den Mitarbeitern des Instituts zur Pflicht, in dem Verkehr mit diesen Beamten und in der Benutzung des vatikanischen Materials alles zu vermeiden, was als eine Verletzung des Gastrechtes aufgefaßt werden könnte. Die Institutsmitglieder unterhalten deshalb nicht nur die vortrefflichsten Beziehungen zu den vatikanischen Beamten, sondern enthalten sich auch in ihren Publikationen aller tendenziösen, übrigens dem Geiste wahrer historischer Forschung widersprechenden Geschichtsschreibung. (Hier irrt wohl die Kölnische Zeitung. Niemand anders als Leo XIII. hat von der historischen Forschung verlangt, daß sie, unbeeinflußt, die Wahrheit an den Tag bringe. D. R.) Bei dem Mißtrauen, das man im protestantischen Deutschland gegen alles Vatikanische hegt, ist darum wohl hier und da die Furcht rege geworden, daß dieser Ton, den auch Geheimrat Kehr wie jeder seiner Vorgänger pflegt, die Wissenschaftlichkeit der Arbeiten des Instituts beeinträchtigen könnte. Eine andere Sorge ist die, daß die dominierende Stellung der Ultramontanen im preußischen Abgeordnetenhause und deutschen Reichstage die Regierung veranlassen könnte, dem historischen Institut gewisse, mit der Freiheit der Forschung unverträgliche Zügel anzulegen. Wer die Dinge in der Nähe sieht, weiß, daß diese wie jene Sorge überflüssige Gespensterseherei ist. Geheimrat Kehr ist ein Mann, der sich höflich, wenn man will, diplomatisch zu benehmen weiß, aber seine wissenschaftliche Ueberzeugung wird er sich weder vom Vatikan, noch von der Regierung vorschreiben lassen. Man kann sich nur freuen, daß das Historische Institut in ihm einen Leiter gefunden hat, der als einer der besten Kenner des vatikanischen Archivs sowie der italienischen Staats- und Privatarchive wie kein anderer zu diesem Amte berufen ist.

Vermischtes.

— **Nach mehr als 45jähriger Wanderung** ist, wie die Kieler Neuest. Nachr. mitteilen, ein an den in Kiel wohnenden Schiffsführer Jens Jensen gerichteter Brief wieder in den Besitz des Absenders gelangt. Jensen fuhr Ende der 50er Jahre an Bord der dänischen Brigg „Kourier" an der Ostküste Südamerikas; sein in Marstal auf Aerö wohnender Bruder schrieb ihm am 22. Januar 1859 und adressierte den Brief an das königlich dänische Generalkonsulat in Buenos Aires. Der Brief gelangte nicht in die Hände des Adressaten. Dagegen erhielt der Absender zu seiner größten Ueberraschung kurz vor Pfingsten d. Js. den alten Brief zurück. Er war unterm 25. Januar 1859 in Hamburg, unterm 27. Januar in London abgestempelt und hatte nach dem Markenausweis 17 Schilling gekostet. Er zeigte noch die Siegelung, die vor einem halben Jahrhundert Brauch war. Wo sich der Brief in den 45 Jahren aufgehalten hat, wird wohl nie ermittelt werden.

— **Augen — geradeaus!** Eine Verwechselung, wie man sie nicht für möglich halten sollte, ist kürzlich in Dresden vorgekommen. Für Zweifler bemerkt das Leipz. Tagebl. vorweg, daß das Nachstehende auf Tatsache beruht. Leute, die sich nachmittags in der Kreuzkirche befanden, wunderten sich nicht wenig, als 3 Soldaten eines hiesigen Regiments, darunter ein Gefreiter als Führer, in strammem Schritt das Gewehr geschultert, in die Kreuzkirche einmarschierten. Vom Haupteingang gings direkt bis vor den Altarplatz. Erst dort kam dem führenden Gefreiten die Erleuchtung, daß er sich nicht im Landtagsgebäude, wo die Wache aufziehen sollte, sondern in der Kirche befand. Unter der Heiterkeit der Anwesenden, die sich trotz der Heiligkeit des Ortes nicht ganz verbergen ließ, traten die verirrten Vaterlandsverteidiger in schnellem Tempo den Rückweg an. „Grade aus!" war kommandiert worden, und so hatten sie weder rechts noch links geschaut und erst Halt gemacht, wo sie schlechterdings nicht weiter, aber auch unmöglich Posten fassen konnten.

— **Einer, der sich nicht verblüffen läßt.** Die Berliner Lustigen Blätter geben folgende Anekdote zum besten: Der kommandierende General, der wegen seiner Strenge besonders bei den jüngeren Offizieren nicht gerade sehr geliebt ist, kehrt von einer Inspektionsreise zurück und besteigt auf einer mittleren Eisenbahnstation seines Bezirkes ein Coupé erster Klasse. Kurz vor Abgang des Zuges springt ein elegant gekleideter junger Mann, den man den Offizier in Zivil auf zwei Kilometer Entfernung ansieht, in das Coupé und setzt sich in die Ecke. Der Kommandierende rauchte mit Behagen eine Havanna, als plötzlich der Zivilist sich an ihm wendet:

„Verzeihen Sie, mein Herr, wenn ich Sie bitte, das Rauchen zu unterlassen, mir ist vom Arzt der Aufenthalt im Tabaksqualm auf das Strengste verboten."

Der Kommandierende ist wie vom Donner gerührt, er zieht die Augenbrauen kraus und wirft dem Zivilisten, dessen Antlitz sich zu einem freundlichen Grinsen verzieht, einen Blick zu, den jener von Besichtigungen her nur allzu gut kannte. Nachdem der General die Zigarre in den Aschenbecher gelegt hat, sinnt er nach, wie es ihm möglich wäre, die Identität dieses kühnen Marsjüngers festzustellen. Ein sieghaftes Lächeln umspielt seine Lippen, er erhebt sich und sagt:

„Uebrigens erlauben Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle, mein Name ist von F., ich bin der kommandierende General des . . . Armeekorps."

Der Jüngling erhebt sich und entgegnet: „Sehr angenehm — aber auf der Reise mache ich grundsätzlich keine Bekanntschaften!"

seine Partei die Beschlußfassung über das Dreimarkstück in dritter Lesung nicht vor einem beschlußunfähigen Hause vor sich gehen lassen werde. Allgemeiner Unwillen erhob sich bei dieser Ankündigung, der erst wieder sich legte, als der Zentrumsabgeordnete Osel von „Dezimalsystemfexen" sprach. Der Kommissionsantrag auf Schaffung von Dreimarkstücken fand hierauf Annahme. Eine Resolution Bleil, dem Fünfpfennigstück auf der Rückseite den Adler mit einem Eichenkranz zu umgeben, wurde abgelehnt. Damit ist der Gesetzentwurf erledigt. Das Haus trat sodann in die zweite Beratung der Kaufmannsgerichte ein. Berichterstatter Dr. Hieber referierte eingehend über die Kommissionsverhandlungen und besonders über den Anschluß an die Gewerbegerichte. Lipinski (S.) begründete den sozialdemokratischen Antrag, in allen Gemeinden Kaufmannsgerichte zu errichten. Trimborn (Z) nahm gegen diesen Antrag Stellung; es gibt weite Gegenden, wo absolut kein Bedürfnis besteht, selbst ganze Regierungsbezirke haben ein solches nicht nötig. Man muß sich förmlich fragen, wie man solche undurchführbaren Anträge stellen kann; das ist pures Agitationsbedürfnis. Der Eintritt Bassermanns in die nationalliberale Fraktion scheint noch nicht viel Besserung hervorgerufen zu haben; denn der Nationalliberale Dr. Semler trat als entschiedenster Gegner der gesamten Vorlage auf. Man merkte seiner Rede wohl die Hamburger Luft an; die Hamburger Großkaufleute wollen eben nicht in einer Organisation mit ihren Angestellten sitzen; hierin liegt der Kern des Widerstandes, der sich auch auf dem Handelskammertag so schroff geltend machte. Man erfährt auch, daß die Hansastädte im Bundesrat sehr entschiedene Gegner der Vorlage sind. Großkaufmannsluft, frei von sozialem Empfinden, läßt solche Opposition emporschießen. Redner ging in seiner Abneigung soweit, daß er den Sozialdemokraten Zielbewußtsein zusprach, den anderen Parteien aber die heftigsten Vorwürfe zuschleuderte, weil sie weniger sozialen Sinn haben als die Hamburger Kaufleute. Staatssekretär Graf Posadowsky trat dem Vorredner sehr scharf entgegen; er betonte hierbei, daß allerdings das nächste die Reform des amtsgerichtlichen Verfahrens sein müsse. Der Zentrumsabgeordnete Trimborn führte Semler sehr glänzend ab, aber ebenso ging er gegen den sozialdemokratischen Antrag vor. Recht lebhaft schilderte er aus seiner Erfahrung als Rechtsanwalt das Bedürfnis nach Kaufmannsgerichten. Die Reform der Amtsgerichte dauert zu lange, als daß man darauf warten könnte. Die zweite Lesung soll bis Freitag erledigt werden.

Abgeordnetenhaus.

□ Berlin, 8. Juni. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde, da der Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung des Hafens in Ruhrort in zweiter Lesung ohne Debatte erledigt wurde, vollständig ausgefüllt von der ersten Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Erschwerung des Kontraktbruches landwirtschaftlicher Arbeiter und des Gesindes, der sich bekanntlich gegen den Arbeitgeber, welcher landwirtschaftliche Arbeiter oder Dienstboten in Dienst nimmt, obwohl er weiß oder wissen muß, daß sie noch in einem Dienstverhältnis stehen, sowie gegen Vermittler von Arbeit an solche Arbeiter oder Dienstboten richtet und die Verleitung der letzteren zum Kontraktbruch unter Strafe stellt. Der erste Redner war der Abg. Wolff-Lissa von der freisinnigen Vereinigung, der den Gesetzentwurf in Bausch und Bogen verwirft, ihn als eine Rechtlosmachung der landwirtschaftlichen Arbeiter bezeichnet und prophezeit, daß er nur die „Landflucht" vergrößern werde. Der Landwirtschaftsminister von Podbielski trat diesen Anschauungen entgegen. Er verwies auf die Notwendigkeit, der wachsenden Leutenot auf dem Lande entgegenzutreten. In der Presse seien manche Bedenken gegen die Vorlage erhoben worden. Man sei dabei aber von einer falschen Grundlage ausgegangen, indem man die Verhältnisse der Industrie zum Maßstabe nahm. Die Industrie könne dauernd mit einer Arbeiterreserve rechnen. In der Landwirtschaft sei das anders. Die Industrie könne auch mit kurzen, ja täglichen Kündigungsfristen auskommen, die Landwirtschaft nicht. Zudem sei in der Landwirtschaft das sogen. Handgeld eine Belastung, die bei der Industrie fortfalle. Dazu kämen weitere Aufwendungen der ländlichen Arbeitgeber für die Arbeiter, Reisekosten, Vorschüsse usw. Unter diesen Umständen habe sich in der Landwirtschaft ein Zustand herausgebildet, der von den Arbeitsvermittlern zum Schaden der Landwirtschaft ausgenutzt werde, namentlich hinsichtlich der Saisonarbeiter, indem sie die Arbeiter zum Kontraktbruch verleiten. Unterstützt würden sie dabei von gewissenlosen Arbeitgebern. Gegen diese beiden Kategorien richte sich denn auch das Gesetz, das einem dringenden Bedürfnis entspreche. Es handele sich nicht um die ständigen ländlichen Arbeiter, sondern in der Hauptsache um die Saisonarbeiter, die vagierenden Arbeiter. Das Gesetz gehe nicht soweit, wie die Resolution des Hauses, und beschränke sich auf das Notdürftigste; auf diese Weise werde auch jede Kollision mit der Reichsgesetzgebung vermieden. Das Gesetz werde ja die Leutenot nicht mit einem Schlage beseitigen, aber es werde doch Besserung schaffen. Der freikonservative Abg. Reinecke-Sagau sprach sich für den Entwurf aus. Derselbe sei eine solche Notwendigkeit, daß man ihn ohne Kommissionsberatung annehmen sollte. Auch der konservative Abg. Kuntze erklärte sich für die Vorlage, die das Wenigste biete, was man auf diesem Gebiete verlangen könne. Im Gegensatz zu diesen Rednern bezeichnete der Abg. Goldschmidt von der freisinnigen Volkspartei den Gesetzentwurf als absolut unannehmbar. Er sei ein Ausnahmegesetz gegen die landwirtschaftlichen Arbeiter. Der Redner behauptete, das Zentrum würde mit seiner Zustimmung zu dem Gesetzentwurf seine sozialpolitische Vergangenheit verleugnen. Auf diese Anzapfung antwortete, nachdem der Justizminister Schönstedt die Kompetenz der preußischen Landesgesetzgebung zum Erlaß eines solchen Gesetzes dargelegt, für seine endgiltige Fassung aber Kommissionsberatung empfohlen hatte, der Abg. Herold vom Zentrum. Der Redner bezeichnete es als eine eigentümliche Erscheinung, daß bei allen möglichen Gelegenheiten von anderen Parteien im Hause Angriffe gegen das Zentrum gerichtet würden. Die Angriffe richteten sich aber nicht gegen das, was das Zentrum tue, sondern gegen das, was es nicht erreiche. Man stelle es immer so hin, als ob das Zentrum durchsetzen könne, was es wolle. Das beweise nur, wie wenig Anlaß zu Angriffen das Wirken des Zentrums selbst biete, und daß die grundsätzliche Stellung des Zentrums unanfechtbar sei. Der Redner gab zu, daß die Gesindeordnung veraltet sei und einer Reform bedürfe. Das Zentrum würde seine Mitwirkung dazu nicht versagen. Das Koalitionsrecht der landwirtschaftlichen Arbeiter erkenne das Zentrum durchaus nicht an, aber es seien dafür Einschränkungen notwendig, welche den Verhältnissen entsprächen. Der Redner verwies in dieser Hinsicht auf seine früheren Aeußerungen zur Sache. Man müsse dem Arbeiter wie dem Arbeitgeber gerecht werden. Wenn eine allgemeine Regelung der Verhältnisse der landwirtschaftlichen Arbeiter zur Zeit nicht zu erreichen sei, so könne das doch nicht hindern, an einem Einzelgebiete Aenderungen zu schaffen, die notwendig seien. Dieser Notwendigkeit trage der vorliegende Gesetzentwurf einigermaßen Rechnung. Der Redner betonte aber, daß einzelne Bestimmungen des Entwurfes zu weit gingen. Man dürfe nicht aus dem Auge verlieren, daß man den Arbeitgeber und den Arbeitsvermittler treffen wolle, welche den Kontraktbruch der Arbeiter begünstigten oder veranlaßten, aber nicht den Arbeiter. Nach dieser Richtung hin bedürfe die Vorlage der Verbesserung. Der Leutenot auf dem Lande könne nicht mit einer Verschärfung von Strafbestimmungen begegnet werden, sondern in der Hauptsache nur durch eine ausgedehntere Wohlfahrtspflege auf dem Lande, die auch dem Arbeiter das Leben angenehmer gestalte. Die Ausführungen des Redners fanden beim Zentrum lebhaften Beifall. Der nationalliberale Abgeordnete Glatzel stimmte den Grundzügen des Gesetzes zu; die Einzelheiten könne man bei der Kommissionsberatung erörtern. Die Bestrafung der Verleitung zum Kontraktbruch werde hoffentlich auch gestatten, die sozialdemokratischen Agitatoren, die in dieser Richtung tätig seien, zu fassen. Der Abg. Goldschmidt versuchte in seiner Replik immer wieder, sich am Zentrum zu reiben, ohne mit diesen Wiederholungen Eindruck zu erzielen. Der Abg. Herold wies, nachdem noch der Abg. Pallasse (k) sich für den Gesetzentwurf ausgesprochen, diese erneuten Angriffe kurz zurück. Alsdann wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen und die Vorlage auf Antrag des Abg. Herold einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Der russisch-japanische Krieg.

Der Kampf um Port Arthur.

Die Halbinsel Kwantung gleicht einer Flasche. Am Boden dieser Flasche liegt Port Arthur. Der Hals wird von der knapp 5000 Meter breiten Landenge von Kintschou gebildet. Es ist klar, daß die Japaner diese Landenge mit geringer Mühe und wenigen Truppen so absperren können, daß jede Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten wird. Hier kann niemand mehr durchkommen. Den Rest der Kwantung-Halbinsel hält die japanische Flotte unter strenger Blockade. Die japanische Heeresleitung hat alle Ursache, den Fall Port Arthurs zu beschleunigen. Am Sonntag gegen Mitternacht griff die japanische Flotte, die aus 12 Schiffen bestand, Port Arthur an. Der Kampf wurde mehrere Male erneuert. Ein einzelner Torpedobootszerstörer näherte sich dem Hafen, um Minen zu legen und Brander vorzuschicken. Am Montag morgen um 11 Uhr wurde das Bombardement wieder aufgenommen. Die Russ. Tel.-Agentur verbreitet folgenden fetten Bären: Am 6. Juni fanden mehrere energische Angriffe auf Port Arthur, gleichzeitig zu Wasser und zu Lande statt. Der Angriff wurde mit großen Verlusten unter Vernichtung der 3. japanischen Armee zurückgeschlagen. Die Stellung der Japaner bei Kwantung sei äußerst schwierig. Dieselben Quellen melden das Gerücht von einer Vereinigung der beiden russischen Geschwader vor Port Arthur, ebenso, daß eine Seeschlacht stattgefunden habe, wobei vier große japanische Schiffe vernichtet wurden.

Alexejew gegen Kuropatkin.

Der Petersburger Berichterstatter der „Daily News" will angeblich aus zuverlässiger Quelle wissen, daß der Versuch Alexejews und der Flottenpartei, den Zaren zu veranlassen, dem General Kuropatkin den Marsch zum Entsatze von Port Arthur, koste es was es wolle, anzubefehlen, gänzlich gescheitert sei. Der Zar habe seine höchste Gewalt geltend gemacht und der außerordentliche Kriegsrat, der abgehalten wurde, um die Sache zu erwägen, stimmte mit geringer Mehrheit dafür, daß Kuropatkin anbefohlen werden sollte, mit großer Heeresmacht nach Süden vorzudringen. Der Zar beschränkte sich darauf, den Oberbefehlshaber zu ersuchen, den Versuch zu wagen, wenn er ihn für möglich halte. Kuropatkin antwortete, dies sei gegenwärtig völlig unmöglich. Trotz der Gegenvorstellungen der Partei Alexejew kündigte der Zar die Absicht an, Kuropatkin freie Hand zu lassen.

Provinzielle Nachrichten.

Ff. Borken, 9. Juni. In der Stadt Borken bestehen:

eine Ortskrankenkasse	mit durchschn.	350 Mitgliedern,
eine Betriebskrankenkasse	mit durchschn.	340 Mitgliedern,
eine Innungskrankenkasse	mit durchschn.	150 Mitgliedern.

Diese Kassen verausgabten im Jahre 1903:

für ärztliche Behandlung	2 703,51	Mk.,
für Arznei und sonstige Heilmittel	2 032,94	„
an Krankengeldern	4 473 09	„
Unterstützungen an Wöchnerinnen	204,00	„
Sterbegelder	414,00	„
für Kur u. Verpflegung in Kranken-Anstalten	817,45	„
Zus.	10 644,99	Mk.

Im Jahre 1903 bezogen Invalidenrente 48 Personen in Höhe von zusammen 6 596,80 Mk., Altersrente 4 Personen in Höhe von zusammen 543,20 „ Unfallrente 40 Personen in Höhe von zusammen 5 285,20 „ Aus dem Reichsinvalidenfonds bezogen 15 Personen Rente im Betrage von zusammen 1 800,00 „

Die aus Anlaß der Kranken-, Invaliditäts-, Alters- und Unfallversicherungs-Gesetzgebung baar gezahlten Beträge belaufen sich hiernach auf 24 870,19 Mk. Quittungskarten wurden 745 ausgestellt.

bf. Borken, 9. Juni. Laut der kürzlich in Bocholt abgehaltenen Generalversammlung des Pferdezuchtvereins für das Münsterland wurde, wie s. Z. im Bocholter Volksblatt mitgeteilt, Herr Landratsamtsverwalter, Graf von Spee unter lebhaftem Beifall zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Mit Rücksicht auf das große Interesse, welches Herr Graf Spee als tüchtiger und einflußreicher Verwaltungsbeamter allen landwirtschaftlichen Fragen, zu denen vornehmlich die Pferdezuchtbestrebungen gehören, entgegenbringt, wurde aus der Mitte der Versammlung der Vorschlag gemacht, den Genannten zum Vorsitzenden des Vereins zu wählen und sich zu diesem Zwecke mit ihm ins Benehmen zu setzen. Jener Vorschlag wurde einstimmig acceptiert. Herr Graf Spee hat nun, wie wir erfahren, dem Vereine auf dessen Ersuchen hin mitgeteilt, daß er mit Freuden bereit sei, seine Kräfte dem Vereine zur Verfügung stellen und den Vorsitz übernehmen zu wollen. Dieser Entschluß des Hrn. Grafen v. Spee wird sicherlich in den Kreisen der landwirtschaftlichen Bevölkerung dankbare Aufnahme finden. Hoffen wir, daß unter der Aegide des neuen Vorsitzenden der Verein zur Förderung der Pferdezucht im Münsterlande neue Fortschritte machen wird. Viel Glück dazu.!

(!) Gemen, 9. Juni. Im Laufschritt kam am 23. Juli v. J. der Arbeiter T. mit einem Schiebkarren, welcher mit Mehl und Brot beladen war, von Holland über die Grenze direkt auf den Hof seines Arbeitgebers, des Ackerers B., zu. Der Knecht des letzteren, Theodor N., ging etwa 100 Meter abseits des Weges und spionierte aus, ob die Luft auch rein war. Aber der Hüter des Gesetzes, in der Person eines Zollbeamten, hatte die Schmuggler doch bemerkt und konfiszierte die Sachen auf dem Hofe des B. Gestern saßen der B. und sein Knecht N. auf der Anklagebank der Strafkammer zu Münster. Bei der amtlichen Vernehmung des T. gab er an, auf Veranlassung seines Herrn gehandelt zu haben, welches letzterer jedoch bestreitet. Durch die Beweisaufnahme wurde jedoch die Schuld des B. und N. für erwiesen erachtet und der B. zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten, der N. zu einer solchen von 1 Monat verurteilt. Außerdem wurde gegen die beiden Angeklagten auf eine Geldstrafe von je 16 Mark erkannt. Der T. konnte nicht bestraft werden, da er flüchtig ist und ihn der Arm der Gerechtigkeit noch nicht erreicht hat.

(!) Klein-Reken, 9. Juni. Ein jugendlicher Landsmann ist der 16 Jahre alte Handlungsgehülfe Max B. Er befand sich am Abend des 1. Mai cr. in der hiesigen Evermannschen Wirtschaft und entwendete in einem unbewachten Augenblick aus dem Schreibtische des Wirtes E. einen Geldbeutel mit einem Inhalt von 538 Mk. Mit diesem Gelde wollte der Spitzbube in die weite Welt; er wurde aber schon in der folgenden Nacht verhaftet. Die Strafkammer in Münster erkannte gestern gegen B. in Anbetracht seiner Jugend auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

* Cleve, 9 Juni. Während die 11jährige Tochter eines Bürgers der Prozession zusah, wurden ihr im Gedränge 2 dicke etwa 30 cm lange Zöpfe ihres schönen Haares unbemerkt abgeschnitten. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Hk. Wesel, 8 Juni. Die Handelskammer hielt am 20. Mai ihre letzte Vollsitzung ab. Der Jahresbericht, der bereits den einzelnen Wahlbezirken vorgelegen, wurde angenommen. Der Haushaltplan für 1904 balanciert in Ein- und Ausnahme mit Mark 5 926,38. Der Haushaltsplan wurde genehmigt. Mit der Vertretung der Handelskammer bei dem 7. internationalen Kongreß für gewerblichen Rechtsschutz wurde Herr Hesselbein-Bocholt beauftragt. Die Anträge, als Mitglied mehreren wirtschaftlichen Korporationen beizutreten, wurde abgelehnt, weil der Haushalt dadurch zu sehr belastet würde und größere Ausgaben durch die bestehenden und noch einzurichtenden kaufmännischen Fortbildungsschulen bevorstehen. Herr G. Steinbach-Emmerich berichtete über die Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrats in Hannover am 21. und 22. März und Herr H. Oostendorp-Rees über die Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrats in Köln am 28. April. Ueber die Verhandlungen des deutschen Handelstages in Berlin am 24. und 25. März sowie über eine am 26. März daselbst stattgehabte Versammlung von Handelskammern bezüglich Verbilligung der Frachtkosten durch Verbindung der Binnenschiffahrt mit der Eisenbahn referierte Herr G. Steinbach-Emmerich. Der Vorsitzende berichtete über die von der Handelskammer zu Mainz im Auftrage einer größeren Anzahl rheinischer Städte und Handelskammern, darunter auch Wesel, auf den 9. April berufene Versammlung, um Stellung zu nehmen zu der Frage der Einführung von Schiffahrtsabgaben auf dem Rheine. Die Erhebung von Schiffahrtsabgaben sei durch die Reichsverfassung derart geregelt, daß auf allen natürlichen Wasserstraßen Abgaben nur für die Benutzung besonderer Anstalten, die zur Erleichterung des Verkehrs bestimmt sind, erhoben werden. Der hierin liegende Grundgedanke, daß die Befahrung der Flußläufe frei, und daß auch für deren gewöhnliche Unterhaltung Abgaben nicht erhoben werden dürfen, wird von der Königlichen Staatsregierung anerkannt. Dagegen ist dieselbe der Ansicht, daß es zulässig, für die Benutzung der erst künstlich geschaffenen Fahrtiefen auf den natürlichen Wasserstraßen Gebühren zur Deckung der Herstellung und Unterhaltung dieser Fahrtiefen zu erheben. Nach dieser Auffassung könnten also auf dem Rheinstrome derartige Gebühren erhoben werden, die selbstredend eine Belastung der Rheinschiffahrt nach sich ziehen würden. Gegen diese Auffassung der Königlichen Staatsregierung richten sich nun die Bestrebungen der an der Rheinschiffahrt interessierten Kreise und aus diesen Erwägungen ist denn auch die Protest-Versammlung in Mainz einberufen.

* Münster, 9. Juni. Zu ernsten Zusammenstößen kam es im hiesigen Zuchthause zwischen Aufsehern und Zuchthäuslern. Wie verlautet, sollen die Insassen des Krankenhauses sich verbarrikadiert und viel Mobilar, Fenster usw. zertrümmert haben. Die Aufseher machten von ihrem Revolver Gebrauch. Das Schreien der aufgeregten Zuchthäusler, denen sich die in der Irrenanstalt Untergebrachten anschlossen, war bis spät in die Nacht hinein zu hören.

* Münster i. W., 8. Juni. Als gestern nachmittag ein Automobil im schnellen Tempo auf der Weseler Chaussee an einem mit Kühen bespannten Ackerwagen vorüberfuhr, scheuten die Kühe und suchten durchzugehen. Bei dem Versuche, die Tiere zu beruhigen, zu beruhigen, geriet der Leiter des Fuhrwerks, der 48 jährige Bahnwärter Eßmann aus Mellenbeck unter den Wagen und wurde überfahren. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein. Der Automobilfahrer ist ein Herr aus der Rheinprovinz.

* Rheine, 9. Juni. Der von der Stadt Rheine ausgeschriebene Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Gymnasiums hat einen großen Erfolg gehabt, da 153 Entwürfe, darunter viele tüchtige Arbeiten, eingesandt wurden. Nach dem Urteile des Preisgerichts gingen folgende Architekten aus dem Wettbewerb als Sieger hervor: 1. Josef Franke, Gelsenkirchen, 2. Verheyn u. Stobbe, Düsseldorf, 3. Arthur Müller, Stuttgart, 4. Köhler und Kranz, Charlottenburg.

* Dortmund, 9. Juni. Gestern morgen wurde der Grundstein für das neue Krankenhaus der Barmherzigen Brüder an der Burgholzstraße gelegt. Die Feier vollzog sich bescheiden in aller Stille. Der Platz war aufs schönste geschmückt. Herr Pfarrer Röttgers von der St. Josefskirche nahm die feierliche Handlung vor und hielt eine tief empfundene Ansprache.

* Dortmund, 9. Juni. Die Handelskammer Dortmund hat infolge einer an sie gerichteten Eingabe einer Innung ihres Kammerbezirks an die Kommunalverwaltungen ihres Bezirks die Bitte gerichtet, bei der Vergebung öffentlicher Arbeiten in erster Linie die ortsansässigen Handwerker, unter Bevorzugung derjenigen, welche den Meistertitel zu führen berechtigt sind, zu berücksichtigen und weiter gebeten, bei der Ausschreibung solcher Arbeiten möglichst nach den von den vier westfälischen Handwerkskammern und dem westfälischen Innungsverbande für das Baugewerbe entworfenen Vorschlägen zu verfahren.

* Essen, 9. Juni. Der alte Bergarbeiterführer Johann Mühlenbeck, der namentlich im Streik des Jahres 1889 eine führende Rolle spielte und später ganz ins Lager der Sozialdemokratie überging, ist gestorben und zwar ausgesöhnt mit der katholischen Kirche, so daß er kirchlich beerdigt werden konnte. Vor der Beerdigung kündigten die Sozialdemokraten eine große Demonstration an, weshalb Herr Pfarrer Bohlen die Witwe des Verstorbenen zu sich bat und ihr mitteilte, er könne nur dann eine Begleitung der Leiche seitens der Geistlichkeit erfolgen, wenn die Sozialdemokratie sich nicht offiziell an der Beerdigung beteilige. Die Witwe erklärte ihrerseits sofort in der entgegenkommendsten Weise, daß dem ausgesprochenen Wunsche Rechnung getragen werden solle. Am Morgen der Beerdigung sah nun aber Herr Pfarrer Bohlen, daß die Sozialdemokraten Aufstellung genommen hatten und Kränze mit roten Schleifen im Zuge führten. Er ließ den Leidtragenden durch den Leichendiener sagen, daß er zu seinem Leidwesen von einer Beteiligung Abstand nehmen müßte, falls die Sozialdemokraten sich dem Zuge anschließen würden. Auf die beruhigende Versicherung, dieselben würden in gewisser Entfernung folgen, nahm Pfarrer Bohlen vor dem Leichenwagen Aufstellung und der Trauerkonduki setzte sich in Bewegung. Am Eingange zum Friedhofe mußte Herr Pfarrer Bohlen aber sehen, daß die Sozialdemokraten mit den Parteizeichen sich unmittelbar dem Leichenzuge angeschlossen hatten. Die Geistlichkeit lehnte darauf eine weitere Mitwirkung ab und verließ den Friedhof, gefolgt von der Witwe, deren bestimmt ausgesprochenen Willen das sozialdemokratische Gefolge nicht entsprochen hatte. Die sozialdemokratische Demonstration sollte unmittelbar der kirchlichen Weihe folgen; das Grab ist deshalb am Nachmittag eingesegnet worden.

* Elberfeld, 9. Juni. Das Gesuch der bergischen Kleinbahn um Verlängerung der dieser Gesellschaft erteilten Konzession von 45 auf 99 Jahre, ist vom Minister der öffentlichen Arbeiten nicht genehmigt worden.

* Schwerte, 8. Juni. Der bei Bahnhofsarbeiten beschäftigte Arbeiter Tillmann wurde heute früh von dem Schnellzuge 36 Holzminden-Aachen erfaßt und auf der Stelle getötet. Durch den Puffer der Maschine war dem Manne der Kopf eingedrückt.

* Krefeld, 8. Juni. Die Großseidenhandlung Grodzinski stellte ihre Zahlungen ein. Die Schulden belaufen sich auf 360 000 Mk., das Vermögen auf 200 000 Mk.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 12. Juni.

[!] **Städtischer Schlachthof.** In der Zeit vom 1. bis 31. Mai d. Js. wurden im städt. Schlachthof 4 Ochsen, 19 Stiere, 101 Kühe, 123 Kälber, 387 Schweine, 14 Pferde, 3 Schafe, 20 Ziegen, 2 Ferkel geschlachtet. Beanstandet wurden beim Rindvieh: 1 Kuh, 4 Kälber, 12 Lungen, 24 Lebern und 1/2 Kopf, bei Schweinen: 7 Schweine, 17 Lungen, 9 Lebern, 1 Magendarm mit Gekröse, 2 Herzen und 1 Niere, bei Pferden: 1 Leber und ca. 10 Pfund blutiges Fleisch und bei Schafen und Ziegen: 2 Ziegen und 1 Kopf. Vernichtet wurden beim Rindvieh: 1 Kalb, 12 Lungen, 24 Lebern und 1/2 Kopf, bei Schweinen: 17 Lungen, 24 Lebern, 1 Magendarm mit Gekröse, 2 Herzen und 1 Niere, bei Pferden: 1 Leber und ca. 10 Pfund blutiges Fleisch, bei Schafen und Ziegen: 1 Kopf. Zur Freibank verwiesen: 1 Kuh, 2 Kälber, 3 Schweine (3/4 in gekochtem Zustande). 4 Schweine, 3 Ziegen und 1 Kalb wurden zum Hausgebrauch freigegeben, nachdem dieselben minderwertig abgestempelt waren.

(*) **Strafkammersache.** Ein raffinierter Pferdedieb hatte sich in der Person des Bergmanns Heinr. D. von Bocholt vor der Strafkammer zu Münster zu verantworten. Der Angeklagte, der sich auf der Wanderschaft befand, stahl am 13. April d. Js. aus dem Stall eines Bauunternehmers in Bocholt ein Pferd nebst Geschirr im Gesamtwerte von 480 Mk. Hoch zu Roß sprengte der Spitzbube zur Stadt hinaus. Doch nicht lange sollte er sich seines Besitzes erfreuen. In einem benachbarten Orte wurde der Pferdedieb, als er das Pferd in einer Stallung untergebracht hatte, verhaftet. Der Angeklagte ist mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft und erkannte die Strafkammer zu Münster auf ein Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Mon.

t **Zertrümmert** wurde in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag ein Firmenschild der Firma Tacke & Piekenbrock, mechanische Weberei und Rauherei. Diese Firma hat demjenigen, der den Täter zur strafgerichtlichen Belangung namhaft macht, eine Belohnung von 30 Mark zugesichert. (Die Täter, zwei junge 17—18 jährige Burschen, sind inzwischen festgenommen worden.)

** **Vom Tode überrascht,** wurde ein in Bocholt seit einer Reihe von Jahren wohnender holländischer Pensionär namens Josefus Boelen. Am Mittwoch abend hatte er sich bei bestem Wohlsein zu Bett gelegt, als man ihn am Donnerstag früh wecken wollte, fand man ihn tot im Bette vor. Aerztlicherseits wurde ein Herzschlag konstatiert. Boelen, früher holländischer Offizier, stammt aus einer begüterten holländischen Familie.

Unfälle und Vergehen.

* Zürich, 9 Juni. Hier erschoß sich auf dem Friedhof der Direktor einer großen Baumwollspinnerei im Kanton Solothurn, nachdem er an der Börse außer dem eigenen Vermögen noch große, der Gesellschaft gehörige Summen verloren hatte. Angeblich sind eine Millionen Passiven vorhanden.

Handels-Nachrichten.

Börsenberichte.

Neuß, 8. Juni. Rüböl per 100 Kg. in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 46,00, do. faßweise (ohne Faß) 47,50 Mk., gereinigtes Oel pr. 100 Kg. 3 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen pr. 100 Kg. 90 Mk., in kleineren Partien 94 Mk. Butter pr. Kilo 2,30 Mk. Eier pr. 100 Stck. 7,00 Mk

Neuß, 9. Juni. (Produktenbörse.) Weizen, neur I. 17,20, do. II. 16,20. Roggen, neuer I. 13,60. II. 12,60 Mk. Hafer neuer I. 12,40, II. 11,40 Mk. pr. 100 Kg. Kleie 4,80 Mk pr. 50 Kg.

Bremen, 9 Juni. (Schluß.) Baumwolle stetig, Uplandmiddling loco 62 1/2 Pfg.

Liverpool, 9. Juni. Baumwolle. Umsatz 7000 Ballen: davon auf Unternehmungen zur Ausfuhr 200 Ballen. Tageszufuhr 4000 Ballen. Middling amerikan. per Juni-Juli 6,33, Juli-Aug. 6,21, Aug.-Sept. 6,05, Sept.-Okt. 5,56 — Fully good fair brown Egypt. in Alexandrien Juli 13 37/32 Tall., stetig.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, 12. Juni.

St. Georg.

5, 6, 6½ Uhr hl. Messen.
7½ Uhr Hochamt.
8 Uhr Beginn der Prozession; nach deren Rückkehr Te Deum, darauf letzte hl. Messe
2 Uhr Andacht für die Schulkinder.
4 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Liebfrauen.

5 Uhr hl. Messe.
6 Uhr Hochamt.
7 und 7½ Uhr hl. Messen.
3 Uhr Andacht.

St Joseph.

½6 Uhr hl Messe.
½7 Uhr Hochamt.
½8 Uhr letzte hl. Messe.
3 Uhr Andacht.

St. Klara.

6 Uhr hl. Messe.
6 Uhr nachm. Andacht.

St. Agnes.
(Gymnasialkirche.)

7½ Uhr hl. Messe.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt; abends ½9 Uhr Sakramentsandacht.

St Klara.

Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

Hagelfeier.

Prozessions-Ordnung.

1. Die Schulmädchen aus der Stadt und aus den Bauerschaften und die Töchterschule,
2. der Arbeiterinnenverein,
3. sonstige Jungfrauen und Frauen,
4. die Schulknaben aus den Bauerschaften und aus der Stadt,
5. das Gymnasium,
6. die Sodalität,
7. weißgekleidete Mädchen u. Knaben mit Fähnchen,
8. Kirchenchor,
9. Geistlichkeit.

Nach dem hochwürdigsten Gute:

10. Die Vorsteher und Vertreter der Kirchengemeinden, sowie der Stadt- und Landgemeinden,
11. kaufmännischer Verein,
12. Lehrlingsverein,
13. Gesellenverein,
14. Verein für jugendliche Arbeiter,
15. Arbeiterverein,
16. St. Josephsverein,
17. Jünglinge und Männer, die keinem Vereine angehören.

Die Schulmädchen stellen sich am Westend auf, der Arbeiterinnenverein und die sonstigen Jungfrauen und die Frauen am Westend und in der Navardistraße — so früh, daß um 8 Uhr die Prozession sich in Bewegung setzen kann. Die Schulknaben finden sich um 8 Uhr in der Navardistraße ein (von der Mündung der Kirchstraße an), das Gymnasium und die Sodalität am Turmportale. Die Vereine, welche dem hochwürdigsten Gute folgen, und die sonstigen Männer und Jünglinge versammeln sich etwas nach 8 Uhr am Turm und zu beiden Seiten der Kirche, — so zeitig, daß keine Lücke entsteht.

Wenn während der Prozession der **erste Böllerschuß** ertönt und **zum ersten Male geschellt** wird, müssen sofort alle an der Stelle, wo sie sind, stehen bleiben und erst nach dem **zweiten Schellen** bezw. nach den **drei Böllerschüssen** weitergehen.

Alle Teilnehmer werden ersucht, die Prozession nicht auf der Straße oder auf dem Markt zu verlassen, sondern **bis zur Kirche dabei zu verbleiben**, da sonst Unordnung und Lücken entstehen.

Anmerkung. Auf dem Markt wird nach dem Segen das Lied **„Großer Gott"** — nicht vom Chore allein sondern **gemeinsam** gesungen; es mögen alle Anwesenden mitsingen, dabei aber auf die Musik achten und genau den Takt innehalten.

Vincenz-Verein
St. Georg.

Die Versammlung beginnt heute (Freitag) abend **8 Uhr.**

Die bisher von meiner Schwägerin Frau Rechtsanwalt Roygers benutzte

Oberwohnung

ist pr. 1. August oder später **zu vermieten.**

Adolf Roygers,
Münsterstraße 18.

Wohnung.

Das an der Schanze Nr. 193 belegene Wohnhaus ist an stille Leute vom 1. Juli ab oder später zu vermieten.

A. Vornier, Aukt.

Eine kleine Familie sucht pr. 1. August eine

Wohnung.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Seifenpulver
Schneekönig
Bestes Waschmittel!
Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

Eine gut erhaltene

Handkarre

zu kaufen gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.



Todes-Anzeige.

Dem lieben Gott hat es gefallen, heute morgen unser liebes, einziges Töchterchen

Agnes

nach kurzer Krankheit, im Alter von 7 Monaten, zu sich in den Himmel zu nehmen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Eltern:

Johann Goergen und Frau,
Eugenie geb. **Lobner.**

Bocholt, den 8 Juni 1904.

Die Beerdigung findet statt Samstag mittag 1½ Uhr vom Sterbehause (Navardistr Nr. 31) aus, wozu frdl. eingeladen wird.

In besserem Haushalte ein älteres, kath.

Küchenmädchen

und ein älteres, kath

Kindermädchen,

welches Liebe zu Kindern hat, für Juli gesucht.

Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Ein kräftiges

Lehrmädchen

mit guten Schulkenntnissen, aus kath. braver Familie, zum baldigen Eintritt gesucht.

Hermann Pottmeyer
am Markt.

Propere

Waschfrau

gesucht.
Osterstraße 10.

Arbeiter gesucht,

der eine **Bohrmaschine** bedienen kann.

Hesselbein & Reygers.

Ein tüchtiger

Passierer,

der auch andrehen kann, zum baldigen Eintritt gesucht.

Joh. Schneider,
Weberei.

Zur Einführung meiner **weltbekannten Pferdeschoner** suche ich für den hiesigen Bezirk einen

redegewandten fleissigen Vertreter

gegen sehr hohe Provision und Spesenzuschuss.

Nur solche Herren, welche nachweislich bei den Fuhrwerksbesitzern vorzüglich eingeführt sind und sich fast ausschliesslich dem Vertrieb der Apparate widmen können, werden bevorzugt.

Hohenlimburger Federnfabrik
Herm Ruberg, Hohenlimburg i. W.

Ordentliche, kräftige

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn.

Weseler Portland-Zement- und Tonwerke.

Einige jugendliche

Weber

für 2 Stühle gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Junger Mann,

welcher zu Herbst seine Militärzeit beendet, sucht Stelle auf Kontor oder Lager in einer hiesigen Weberei unter bescheidenen Ansprüchen.

Offerten unter **H. S.** an die Exp. dieses Blattes.

Gratulations-Karten

in

hervorragend schöner Auswahl

vorrätig bei

J. & A. Temming.

Ein Waren-Angebot ohnegleichen

erfolgt in wenigen Tagen bei der Eröffnung meines diesjährigen grossen

Inventur-Ausverkaufs.

S. B. Löwenstein.

Für die Reise

empfehlen:

Handtaschen, Reisetäschchen, Reise-Necessaires, Näh-Etuis, Portemonnaies, Portefeuilles, Visites, Brieftaschen, Postkarten-Albums, Albums für Amateur-Photographieen, Photographie-Täschchen, Reise-Schreibmappen

in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen.

J. & A. TEMMING.

Heugras-Verkauf.

Am Samstag, dem 11. Juni d. Js., abends 6 Uhr,

soll der

erste Grasschnitt in der Drostenweide

an der Königsmühle meistbietend parzellenweise verkauft werden.

Bocholt, den 7. Juni 1904.

Krook, Rendant.

Anthracit-Kohlen

bis Ende August zu bedeutend ermäßigten Preisen, ferner rauchfreie Fettnuß I zu **80 Pfg** pro Scheffel, Hausbrandkohlen zu **75 Pfg.** pro Scheffel. Karrenweise billiger.

Ferdinand Koch, Telephon 67.

Ein neues sehr empfehlenswertes Buch für

Braut- und Eheleute.

Die Ehe. **Aufklärungen und Ratschläge für Erwachsene, besonders für Braut- und Eheleute.** Mit oberhirtlichem Imprimatur. 2. Auflage (6. bis 10. Tausend). Donauwörth, Buchhandlung L. Auer. Preis in elegantem Leinwandband 3 Mk.

Der Verfasser will Brautleute und junge Eheleute über die in das Eheleben einschlagenden Verhältnisse belehren. Er geht hierbei von der allzu wahren Voraussetzung aus, daß diese gewünschte und oft notwendige Belehrung vielfach in sogenannten populärmedizinischen Büchern gesucht wird, welche durch die Art und die Objekte ihrer Enthüllungen eher Schaden als Nutzen stiften. Für diese nicht selten sehr bedenklichen Quellen will er Ersatz schaffen durch ein Buch, welches — vollständig frei von jeglicher unangebrachten Prüderie — alles bietet, was Erwachsene, besonders Frauen und Mütter, wissen dürfen und wissen müssen. Im einzelnen handelt das Buch von der Art und Weise, wie Kinder aufzuklären seien, über Brautstand und Ehe, über Kinderpflege, über Krankheiten der Ehegatten 2c. 2c., — alles in edler, durchaus dezenter Sprache. Selbstverständlich setzt es ernste, reife Leser voraus und ist vor Unberufenen zu schützen. Die beigefügte Druckerlaubnis des Augsburger Ordinariats dient dem Buche zur Empfehlung.

In jeder Familie sollte das Buch „Die Ehe" als ein guter Ratgeber sich vorfinden und von jenen Familienmitgliedern fleißig zu Rate gezogen werden, für die es geschrieben ist, dann wird das Buch die beabsichtigten guten Früchte zeitigen.

Vorätig in der Buchhandlung von

J. & A. Temming, Bocholt.





Einladung zum Abonnement.

Preis des Heftes 35 Pfg. 45 H. 45 Cts.

38. Jahrgang. 1904.

Das 22. Heft bringt u. a.:

Mit Feuer und Schwert. Historischer Roman von H. Sienkiewicz.

Der Raubschütz. Von Kazimierz Przerwa. Einzig berechtigte Uebersetzung nach dem Manuskript von J. v. Immendorf.

Papst Gregor der Große. Zum dreizehnten Zentenarium seines Todes. Von P. Gabriel Meier, O. S. B.

Mark Twain als Mensch und und Humorist. (Schluß.) Eine Skizze von A. Wurm.

Merkwürdige Uhren aus alter und neuer Zeit. Von Dr. F. Wiese.

„Das deutsche Lied." Gedicht von Lorenz Alexander Krapp.

Gesamtzahl der Bilder 87.

Volksbureau Bocholt

erteilt Auskunft in Angelegenheiten sozialer Art und fertigt Schriftsätze an.

Geschäftsstunden im Arbeitervereinshause Sonntags von ½8 bis ½4 Uhr, Dienstags ½9 bis ½10 Uhr Abends; Mittwochs, Donnerstags, Freitags in den gewöhnlichen Bureaustunden im Geschäftszimmer der Ortskrankenkasse II, Realschulstraße.

Kalander.

Ein kombinierter Roll-, Matt- und Friktionskalander, 1700 mm breit, mit 1 Papier-, 1 heizbarem Hartauß- und 2 Baumwollwalzen, etwa 7600 kg schwer, mit Ab- und Aufwickelvorrichtung, wenig gebraucht und sehr gut erhalten, wegen Platzmangel billig

abzugeben.

Offerten unter **M. 3685** an **Haasenstein & Vogler A.-G.** Stuttgart.

Bürger-Verein „Frohsinn"
Neutor, Bocholt.

Sonntag, den 12. Juni, nachmittags:

Gemütl. Zusammensein und Scheibenschießen

im Vereinslokal (B. Grotstabel).

Der Vorstand.

Rhenser Mineralbrunnen

Ausstellung Düsseldorf 1902:
Goldene Medaille und Staatsmedaille

Niederlage bei: August Föcking.



Ananas-Getränk

von köstlichem Wohlgeschmack.

Alkoholfrei
Erfrischend
Verdauungbefördernd

Ueberall erhältlich.

D. R. W. Z. Nr. 62998.



Christlicher Holzarbeiter-Verband.

Sonntag, den 12. ds., vorm. 11½ Uhr, bei **Wwe. Döring** (Osttor):

Versammlung

der hiesigen Zimmerer und Schreiner.

Die Kollegen werden gebeten, sich zahlreich einzufinden.

Der Vorstand.

---

30 Mark Belohnung.

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag dieser Woche ist unser Firmenschild zertrümmert worden.

Obige Belohnung sichern wir demjenigen zu, der uns den Täter so angibt, daß wir denselben gerichtlich belangen können.

Tacke & Piekenbrock.

Patent Bureau
F. W. Engels & Netz,
Essen, Grabenstr. 102.
Elberfeld, Berlinerstr. 94.
Dortmund, Schwanenwall 11.

Empfehle zu Ausflügen

meine

WAGEN

zu billigsten Preisen.

Für Geschäftsreisende zu Vorzugspreisen.

F. Koch.

Telephon 67.

Freiwillige Feuerwehr.

Samstag, den 11. Juni, abends 9 Uhr:

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Delegiertentag in Gemen.
2. Mitteilungen.

Freunde unserer Wehr sind zu dieser Versammlung hiermit freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Stottern!

und alle andern Sprachleiden werden in kurzer Zeit durch ganz neue Methode beseitigt. — Erwachsene ohne Berufsstörung. — Honorar nach Erfolg. — In **Bocholt** findet ein Kursus statt. — Meldungen werden in der Expedition angenommen.

Sprachheil-Anstalt Eberhardt.

Ein Mühlenbuch

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben.

Gebr. Wiethold.

Ein Notizbuch

(betr. Kolonialwaren)

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition ds. Bl.